

Topaktuell: Die Katholiken in der Diözese Rottenburg-Stuttgart haben für die MISE-REOR-Fastenaktion 2011 1,65 Mio. Euro gespendet, 881.000 Euro bei der Kollekte und 768.000 Euro an zusätzlichen Spenden.

DRS. GLOBAL



Aus der weltkirchlichen Arbeit der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Weltkirche aktuell

Termine

Liebe Leserin, lieber Leser,

verfolgte Christen überall auf der Welt brauchen unser Gebet und unsere Solidarität. Ihr Schicksal muss viel mehr als bisher auch zum Thema deutscher (Außen-) Politik werden. In Nigeria brannten an Weihnachten vier Kirchen, ein Jahr zuvor riss ein islamistischer Selbstmordattentäter in Ägypten 21 Kopten mit in den Tod. Andere Beispiele ließen sich aus Indien anführen oder aus anderen Ländern, wo die Gewalt subtiler ist. In vielen Ländern der Welt gibt es Diskriminierung von und Gewalt gegen Christen. Diese haben in jüngster Zeit deutlich zugenommen. Sicher gibt es dafür Gründe, die auch auf Seiten der Christen liegen, zumindest in der kolonialen Vergangenheit vieler Länder. Und das Christentum muss sich auch zu seiner gewaltbereiten Vergangenheit bekennen, zu der nicht nur die Kreuzzüge gehören. Dennoch fällt auf, dass die Nachrichten nicht von christlichen Selbstmordattentätern sprechen und die Zeitungen nicht davon berichten, dass Christen Gotteshäuser anderer Religionen in Schutt und Asche legen. Gott sei Dank nicht mehr. Es hat lange gedauert, bis das Konzept der Religionsfreiheit auch in der katholischen Kirche zum Allgemeingut wurde. Dann hat sich das Zweite Vatikanische Konzil aber kraftvoll dazu bekannt. Die Erklärung über die Religionsfreiheit „Dignitatis humanae“ wurde am 7. Dezember 1965 als letzte Erklärung des Konzils verabschiedet. Das Konzil gesteht allen Menschen Gewissens- und damit Religionsfreiheit zu. Religionsfreiheit gibt es aber nur universal – oder gar nicht. Wenn wir den Bau von Moscheen verbieten wollten, weil in der Türkei oder in Saudi-Arabien keine Kirchen gebaut werden können oder weil in Nigeria Kirchen brennen, dann verleugnen wir die Religionsfreiheit und verhindern, dass sie weiter ausgebreitet werden kann. Und gerade darum muss es uns gemeinsam gehen.



Heinz Detlef Stäps

Dr. Heinz Detlef Stäps
Domkapitular

jegliche Entfaltung systematisch verwehrt. Fast die Hälfte aller Kinder unter fünf ist chronisch unterernährt. In ländlichen Gebieten hungern sogar bis zu 70 Prozent der Kinder, und mangelhafte oder gänzlich fehlende Schulbildung resultiert mit rund 75 Prozent in einer der niedrigsten Alphabetisierungsquoten ganz Lateinamerikas.

Dabei ist Guatemala mit einem Pro-Kopf-Einkommen von 3.100 US-Dollar gewiss kein armes Land, doch eines extremer sozialer Gegensätze, geprägt von höchst ungleichen Besitzverhältnissen, fehlender Chancengleichheit und der Marginalisierung von großen Bevölkerungsteilen. Gut die Hälfte, auf dem Land sogar zwei Drittel der dort vorwiegend von Maya-Völkern abstammenden Einwohner, leben in Armut, 15 Prozent sogar im Elend.

Wie viele lateinamerikanische Länder kennt auch Guatemala keine demokratische Tradition. Politische Macht und 65 Prozent des Landes sind in den Händen weniger einflussreicher Familien und Eliten. Auf dem Land ignorieren Großinvestoren die Rechte und Bedürfnisse armer Menschen, vertreiben sie, rauben ihnen ihr Zuhause und ihre Lebensgrundlagen.

Was Wunder also, dass der bereits 1996 im Friedensabkommen eingegangenen Verpflichtung, die Steuerquote - mit derzeit etwa 11 Prozent die niedrigste ganz Lateinamerikas - zu erhöhen, bislang kaum entsprechen wurde.

Verwundern kann es da auch nicht, dass Guatemala bei so viel Zündstoff und „no future“ zu den gefährlichsten und korruptesten Ländern der Erde gehört. Heute sterben infolge krimineller Gewalt in Guatemala jährlich fast doppelt so viele Menschen wie während des Bürgerkriegs in den 1980-er Jahren, und gerichtlich verfolgt werden gerade einmal zwei Prozent aller Kapitalverbrechen.

In diesem heillosen Zustand einer Gesellschaft ohne inneren Zusammenhalt versucht die katholische Kirche, für die Menschen, insbesondere die armen und notleidenden, da zu sein. Dabei ist sie selber vielfach Anfeindungen und Bedrohungen ausgesetzt, sei es wegen ihres Engagements für das Leben und gegen die todbringenden, gottesfeindlichen Kräfte oder durch die allgegenwärtigen evangelikalischen Sekten.

Wie andernorts auf diesem ehemals größten katholischen Kontinent, verliert die katholische Kirche auch in Guatemala zusehends an Terrain. Schon stuft man ihren Anteil an der Bevölkerung bei nur noch 50, maximal 60 Prozent der Bevölkerung ein. Die Gründe sind vielfältig, doch der Mangel an Pfarrern - auf 20.000 Gläubige kommt nur ein Priester - und finanziellen Ressourcen scheint den wie Pilze aus dem Boden schießenden Pfingstkirchen in die Hände zu arbeiten. Dass es auch anders sein kann, bewies z. B. der aus Calw stammende und seit 37 Jahren in Guatemala tätige Pfarrer Peter

12.-15.4.2012 Stuttgart, Neue Messe, Halle 3, Do 14-22 Uhr, Fr-So 10-18 Uhr, Internationale Messe FAIR HANDELN 2012 mit einer Ausstellung der Hauptabteilung Weltkirche und dem missio-Aids-Truck; Informationen: www.fair-handeln.de

13.-30.4.2012 Kloster Reute, Bad Waldsee, Klostersgasse 6, Mo-Fr 14-17 Uhr, Sa und So nach Vereinbarung, Ausstellung „Grüner Teppich für Afghanistan“; Informationen: 07524/708-119, sr.romula@kloster-reute.de

14.4.2012 Kloster Reute, Bad Waldsee, Klostersgasse 6, 9.30-17.30 Uhr, Studententag: „Franziskus und der Islam – Anregungen für die Begegnung zwischen Christen und Muslimen“; Anmeldung: 07524/708-211, bildungshaus@kloster-reute.de

18.4.2012 Stuttgart, Haus der Kath. Kirche, Königstr. 7, 12.15 Uhr, Mittags... Tisch... Lesung, mit Sr. Dr. Lea Ackermann, Gründerin und Vorsitzende von SOLWODI, Boppard; Anmeldung: 0711/7050-600, info@kbw-stuttgart.de

20.4.2012 Heilbronn, Heinrich-Fries-Haus, Bahnhofstr. 13, 19 Uhr, Vortrag von José Majer über das Berufsbildungswerk Fundación Centro de Capacitation des Fernández, Santiago del Estero/Argentinien

20.-22.4.2012 Ellwangen, Haus Schönenberg, Schönenberg 40, Tanzwochenende zu Psalm 18: „Du schaffst meinen Schritten weiten Raum – Weltkirchliche Impulse zu einer bewegten Spiritualität“; Anmeldung: 07472/169-293, mellmer@bo.drs.de

19.5.2012 Kloster Reute, Bad Waldsee, Klostersgasse 6, 9-17 Uhr, Missionstag – Tag der Begegnung und Besinnung, Informationen zur Arbeit der Franziskanerinnen von Reute in Brasilien und Indonesien; Anmeldung: 07524/708-211, bildungshaus@kloster-reute.de

19.5.2012 Ellwangen, Ev. Stadtkirche, 19 Uhr, „Chöre begegnen sich“ – Kirchenkonzert mit dem Domchor Emmanuel aus Zrenjanin/Serbien und dem Liederkranz Ellwangen, Ackermann-Gemeinde e.V.

20.5. 2012, Ellwangen, Wallfahrtskirche Schönenberg, 9.45-16.30 Uhr, 64. Wallfahrt „Begegnung mit Mittel- und Osteuropa“ mit Bischof Dr. László Németh SVD, Zrenjanin/Serbien und Ondrej Matka, Leiter des Versöhnungsprojekts „Antikomplex“ in der Tschechischen Republik, Ackermann-Gemeinde e.V.

13.6.2012, Rottenburg, Gelände vor dem Bischofshaus, Bischof-von-Kepler-Straße, 9.30 Uhr, Priestertag der Diözese Rottenburg-Stuttgart mit Oswald Kardinal Gracias, Erzdiözese Bombay

14.6.2012, Rottenburg, Gelände vor dem Bischofshaus, Bischof-von-Kepler-Straße, 14 Uhr, Begegnungs- und Informationstag der Freunde und Förderer der Stiftungen, mit Oswald Kardinal Gracias, Erzdiözese Bombay

Mettenleiter. In seiner ersten Gemeinde Cabricán im zentralen Hochland, mit 31 Außenstationen, in der er auch heute als 83-jähriger Ruhestandler wieder lebt und arbeitet, konnten die Sekten nicht Fuß fassen. Denn „Padre Pedro“ ist in seinem Fest-

halten an der Liebe, seinem Einsatz für die Nächsten, in seinem Glaubenszeugnis ein lebendiges Beispiel für die Hinwendung der Kirche zu den Menschen.

Einen großartigen Beitrag zur Landesentwicklung und zur Stärkung zivilgesellschaftlicher Kräfte

Fortsetzung auf Seite 4



Studierende des IGER in Fraijanes südöstlich von Guatemala-Stadt (Foto: Bielefeld)

Guatemala: Eindrücke aus einem zerrissenen Land

Im zentralamerikanischen Guatemala pflegt die Diözese Rottenburg-Stuttgart seit Jahrzehnten intensive Beziehungen zu Kirche, Land und Leuten. Auf einer vierzehntägigen Reise in der zweiten Februarhälfte machten sich Domkapitular Heinz Detlef Stäps, Leiter der Hauptabteilung Weltkirche, und eine Delegation aus Rottenburg vor Ort ein Bild von den Verhältnissen.

Als „Land des ewigen Frühlings“ bezeichnet sich die Republik Guatemala offiziell. Das mag zutreffen im Hinblick auf Klima und Vegetation dieses bevölkerungsreichsten zentralamerikanischen Landes, das etwa so groß ist wie

Süddeutschland. Die emotionalen Begleitvorstellungen beim Wort Frühling wollen sich gleichwohl nicht einstellen nach einer gut zweiwöchigen Rundreise. Von aufkeimenden Hoffnungen oder gar einem Aufbruch in eine neue Zeit ist in Guatemala, trotz des seit Anfang 2012 neu regierenden Präsidenten Otto Pérez Molina, noch herzlich wenig zu spüren; ganz zu schweigen von jugendlicher Frische, Kraft und Blüte. Eher krankt das Land weiter an seinen jahrhundertalten, noch von den Kolonialherren ererbten Untugenden.

Mit seiner durchschnittlich 19 Jahre alten Bevölkerung ist Guatemala zwar ein sehr junger Staat, doch wird seiner Jugend

Fortsetzung Weltkirche aktuell

Vom Leid gezeichnet – und doch ein liebenswürdiges Volk: Irme Stetter-Karp hat mit Caritas international Kambodscha besucht

Sehr gegensätzliche Erfahrungen hat Irme Stetter-Karp, Leiterin der Hauptabteilung Caritas der Diözese Rottenburg-Stuttgart und Vizepräsidentin des Deutschen Caritasverbandes, von einer Reise nach Kambodscha mitgebracht. Von 27. November bis 4. Dezember 2011 besuchte sie gemeinsam mit einer 15-köpfigen Reisegruppe das südostasiatische Land. Eingeladen hatte Caritas international, das Hilfswerk der Deutschen Caritas in Freiburg.



Ein liebenswürdiges Volk: Kinder auf dem Mekong-Fluss (Foto: Stetter-Karp)

Die Bilder, die sie in dem berühmten Folterlager S-21 gesehen habe, werde sie „noch einige Zeit in den Knochen herumtragen“, meinte Stetter-Karp. Während des Terrorregimes der Roten Khmer unter Pol Pot waren zwischen 1975 bis 1979 von den damals acht Millionen Einwohnern Kambodschas rund zwei Millionen ermordet worden oder auf andere Weise ums Leben gekommen. Allein in S-21 seien in dieser Zeit etwa 10.000 Menschen gefoltert worden. Andererseits habe sie sich bei den vielfältigen Begegnungen immer wieder gefragt: „Wie kann ein Volk so unglaublich liebenswürdig, freundlich, offen, lachend durch den Tag gehen?“ So gebe es etwa nach ihrer Beobachtung im Gegensatz zu anderen Armutsregionen auch wenig familiäre Gewalt. Einer der Gründe dafür könnte nach Ansicht von Irme Stetter-Karp der Buddhismus sein, der seit über 2.000 Jahren in den Seelen der Menschen lebendig sei. Allerdings, so befürchtet sie, könnten auch die schweren Traumatisierungen einen Verdrängungsprozess bewirken, so dass die Folgen der Schreckenserfahrungen vielleicht erst später aufbrechen würden. Die Prozesse gegen führende Repräsentanten des Pol-Pot-Regimes vor dem Internationalen Strafgerichtshof der UN in Den Haag würden im Land eher mit Verständnislosigkeit für den damit verbundenen Aufwand und für die als zu gering betrachteten Strafen registriert.

Caritas international hatte Verantwortungsträger der deutschen Caritas zu der Reise eingeladen, um vor Ort die Arbeit der erst 20 Jahre alten kambodschanischen Caritas kennen zu lernen, von Deutschland aus geförderte Projekte zu evaluieren so-

wie Möglichkeiten der Weiterentwicklung und Verbesserung der Partnerschaft zu sondieren. Angesichts eines Anteils der Christen von nur einem Prozent an der Gesamtbevölkerung Kambodschas verdienen nach Ansicht Frau Stetter-Karps die Bemühungen der katholischen Kirche und ihrer Caritas höchste Anerkennung, der radikalen Armut weiter Bevölkerungsteile und den endemisch verbreiteten Krankheiten wie Aids oder Tuberkulose entgegen zu wirken und den Wiederaufbau des völlig zerstörten Gesundheitswesens und des Sozialgefüges mit zu gestalten. Zu den Schwerpunkten der Caritasarbeit zähle zum Bei-

spiel die Unterstützung beim Aufbau dörflicher Sozialstrukturen. Als vorbildlich bezeichnete sie die integrative, von großem Respekt geprägte Förderung von Kindern und Jugendlichen mit geistiger Behinderung. Davon könne für die Inklusionsdiskussion hierzulande viel gelernt werden, meinte die Ordinariatsrätin. Das gelte ebenso für die Gestaltung von Leitungs- und Verantwortungsstrukturen, die – konsequent „gender-based“ – prinzipiell paritätisch von Frauen und Männern besetzt seien. (TBr)



St.-Theresia-Kirche in Soweto: Die Begegnung mit deutschen Gästen wird im Bild festgehalten (Foto: privat)

Erlebte Weltkirche: Exposure-Reise nach Südafrika

„Dass ich solche Kontraste zwischen Arm und Reich so kurz nacheinander auf der Reise erleben könnte, habe ich nicht für möglich gehalten.“ Die Studentin, die dies in einer abendlichen Reflexion während der Exposure- und Begegnungsreise durch Südafrika schildert, spricht von einem Begegnungstag in Klip-town, einer Slumsiedlung im Herzen von Soweto. Seit Oktober 2011 haben sich 12 Studierende aus dem Theologischen Mentorat in Tübingen zusammen mit ihren beiden Begleitern Mechthild Berchtold und Klaus-Jürgen Kauß auf diese Reise im Februar 2012 vorbereitet.

Die ersten acht Tage der Reise verbrachte die Gruppe in Johannesburg und Soweto.

Besonderer Höhepunkt dieser Tage war ein sonntäglicher Gottesdienst in der St.-Theresa-Kirche in einer kleinen Gemeinde in Soweto. „Wir haben den besten Jugendchor in Soweto“ erzählt Benno Singer nicht ohne Stolz. Der Comboni-Missionar ist dort Gemeindepfarrer und stammt aus der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Die Kirche ist brechend voll. Die rhythmischen Gesänge und Lieder durchziehen den ganzen Gottesdienst. Dieses Pulsieren im Gottesdienst steckt alle an, auch wir erleben diese besondere Atmosphäre im Gottesdienst, der fast vollständig in der Zulu-Sprache gefeiert wird. Hier wird Weltkirche in einer besonderen Form erlebbar.

Der zweite Höhepunkt in diesen Tagen ist der sogenannte „Exposure-Tag.“ Jeweils zu zweit sind die Studierenden einen ganzen Tag in einem Projekt, um so nicht nur Zusehende, sondern auch Mithandelnde und Lernende zu sein. Neben der eingangs erwähnten Slumsiedlung Klip-town wurde ein Flüchtlingshaus für Frauen mit ihren Kindern in Johannesburg, das „Bienvenu Shelter“, besucht. Die Armut dieser Menschen in Verbindung mit einer für uns unbegreiflichen Lebensfreude waren bei all diesen Besuchen hautnah zu erleben.

Daneben besuchte die Gruppe das St. Augustine College, um sich dort mit den Dozenten und einigen Studentinnen und Studenten auszutauschen.

Die zweite Station der Reise führte nach Mariannhill und Durban am Indischen Ozean. Dabei war die ergreifende Ordensge-

schichte der Mariannhiller Missionare mit ihrem Gründer Franz Pfanner ebenso Thema der Tage wie das soziale Engagement der Schwestern vom Kostbaren Blut, der von Franz Pfanner gegründeten ersten afrikanischen Kongregation. Die Schwestern engagieren sich neben der Betreuung von Aidsweisen auch im gesundheitlichen Bereich. So betreiben sie in Mariannhill das St. Mary's Hospital sowie zwei Schulen in Mariannhill.

Zum Abschluss der Reise empfing Kardinal Wilfried Fox Napier, der Erzbischof von Durban, die Gruppe, um über die kirchliche Position zur Aidsprophylaxe und Aidshilfe zu diskutieren. (KJK)

Aus den Kirchengemeinden, Verbänden, Orden

Delegation aus südafrikanischer Partnergemeinde in Aalen

Seit 1994 besteht zwischen den Gemeinden St. Maria, Aalen, und Christ the King, Mount Ayliff, Südafrika, eine Gemeindepartnerschaft. Mount Ayliff ist eine Stadt im Südosten Südafrikas. Die Region gehört zu den ärmsten Südafrikas; Aids ist dort ein akutes Problem. In den vergangenen Jahren wurden regel-



In der Begegnung mit den Gästen aus Mount Ayliff, Südafrika, entstehen Freundschaften und ein Masterplan für die weitere Gestaltung der Partnerschaft (Foto: Dekanat Ostalb)

mäßig zahlreiche Projekte vor Ort unterstützt. Mehrfach besuchten Gemeindeglieder aus Aalen unsere Partnergemeinde. Im vergangenen Jahr haben wir eine Gegeneinladung ausgesprochen. Drei Frauen, Fanelwa Nxuseka, Ambrosia Malgas und Nosisa Ngwadla wurden vom dortigen Kirchengemeinderat ausgewählt. Alle drei sind im kirchlichen oder politischen Leben aktiv; sie sind in der Gemeinde tief verwurzelt und Multiplikatoren innerhalb der Stadt und Gemeinde. Und alle drei arbeiten in der Aids-Prävention.

Das Programm in Aalen war vielseitig und abwechslungsreich. In einem feierlichen Begrüßungsgottesdienst mit einem Gospelchor begrüßten wir unsere Gäste. Gemeinsam mit örtlichen Jugendverbänden, dem Aktionsbündnis gegen Aids und Betroffenen fand eine Jugendkonferenz zum Thema Aids-Prävention statt. Mit dem Katholischen Frauenbund organisierten wir einen Nachmittag der Begegnung zum Thema: „Stellung der Frau in der südafrikanischen Gesellschaft“. Unsere Gäste verbrachten zwei Vormittage in katholischen Kindergärten, die sich in dieser Zeit mit dem Thema „Afrika“ beschäftigten. Ein gemeinsam mit den Kindern gestalteter Gottesdienst schloss diese Besuche ab. Unsere Gäste beteiligten sich auch bei einer Veranstaltung zum Thema „Missionarisch Kirche sein“, die vom Dekanat Ostalb und der missio-Diözesanstelle vorbereitet worden war. Neben touristischen Programmpunkten, Besichtigungen und Empfängen unternahmen wir auch eine ganztägige Gemeindefwallfahrt auf den Schönenberg bei Ellwangen. Wir nahmen an Chorproben des Kirchenchors teil und probten südafrikanische

Lieder für den Verabschiedungsgottesdienst. Gemeinsam wurde gekocht, gebacken, Rezepte ausgetauscht. Der Gemeindebesuch, der auch in den örtlichen Medien eine erfreuliche Resonanz fand, war für alle Beteiligten ein sehr intensives und nachhaltiges Erlebnis. Alle Veranstaltungen waren gut besucht und die Rückmeldungen nahezu ausnahmslos positiv. Unser Ausschuss und die beteiligten Ge-

meindemitglieder und –gruppen wuchsen durch die intensive Vorbereitungszeit und besonders während der Dauer des Besuchs sehr eng zusammen, und das gesamte Projekt entwickelte eine positive Dynamik. Die im Vorfeld formulierten Ziele wurden erreicht. Wir konnten zahlreiche Personen und Gruppierungen innerhalb und außerhalb unserer Gemeinde ansprechen und einbinden und uns als Kirchengemeinde in der Öffentlichkeit gut präsentieren. Zum Abschluss des Besuchs formulierten wir mit den Gästen gemeinsam einen Masterplan mit vier Punkten: miteinander und füreinander beten, um einander wissen, einander begegnen und für einander einstehen. Ein gemeinsames Gebet der Freundschaft ist entstanden, das künftig in beiden Gemeinden immer am ersten Sonntag im Monat gebetet wird. (ISB)

Klopft an die Türen, pocht auf Rechte! Weihbischof Kreidler sendet Sternsinger aus

Mit einem Gottesdienst hat Weihbischof Johannes Kreidler die Sternsinger der Diözese auf ihren Weg geschickt. In Aalen-Wasseralfingen sagte er am 30. Dezember 2011, Sternsinger seien Zeichen Grenzen übergreifen-

der Solidarität, der Hoffnung, der Freundschaft und einer jungen, beweglichen Kirche.

Mit der 54. Aktion Dreikönigssingen, die 2012 bundesweit unter dem Leitwort „Klopft an Türen, pocht auf Rechte!“ steht, begaben sich die jungen Christen „in die Spur Jesu und machen sich stark dafür, dass Kinder ernst genommen werden, besser leben können und zu ihren Rechten kommen“.

In Baden-Württemberg beteiligen sich an der Aktion Dreikönigssingen rund 50.000 Kinder und Jugendliche, bundesweit sind es eine halbe Million. 2011 kam durch den Einsatz der Jungen und Mädchen bundesweit eine Summe von 41,8 Millionen Euro zusammen für Hilfsprojekte weltweit. Die Sternsinger in Baden-Württemberg waren wie in den Vorjahren die erfolgreichsten Sammler. 4,5 Millionen Euro kamen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart zusammen und über 4 Millionen in der Erzdiözese Freiburg. Das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ und der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) konnten so 2.133 Kinderhilfsprojekte in 108 Ländern finanzieren. (unz)

Entwicklungspolitische und weltkirchliche Themen auf dem Katholikentag 2012 in Mannheim

Unter dem Motto „Einen neuen Aufbruch wagen“ steht vom 16. bis 20. Mai 2012 der 98. Katholikentag in Mannheim. Mindestens 50.000 Dauerteilnehmer und Tagesgäste aus dem gesamten Bundesgebiet werden erwartet. Einen besonderen Schwerpunkt legt der Katholikentag auf entwicklungspolitische, weltkirchliche und ökologische Themen. Große Podien mit prominenten Gästen wie z. B. dem Bundespräsidenten wird es zu Themen wie Religionsfreiheit, Klimaschutz, Finanzkrise, Wachstum und Entwicklung, neue Wege der Entwicklungspolitik, Ernährungssicherheit und Dialog der Kulturen geben. Zum ersten Mal auf einem Katholikentag werden in einem Zentrum „Globale Verantwortung“ sowohl entwicklungspolitische als auch ökologische und weltkirchliche Themen auf Podien und in Werkstätten beraten. Hervorragende Ausstellungen



Crailsheim: Sternsinger demonstrieren für Kinderrechte (Foto: BDKJ Wernau)

und Filme werden präsentiert, und ein Partnerschaftscafé lädt zum Verweilen ein. Die konkrete Themenpalette reicht vom Fairen Handel, Internationalen Freiwilligendiensten oder Rüstungsexporten über die Bedeutung des Wortes Gottes für kleine christliche Gemeinschaften, der Frage „Was hat Kirche in der Politik zu

suchen?“ bis hin zur konkreten kirchlichen Schöpfungsverantwortung und der Mobilität von übermorgen. Prominente Gäste werden u. a. P. Sebastian Painadath SJ, Bischof Fritz Lobinger, Sr. Raphaela Händler OSB, Kardinal Monsengwo, Umweltminister Winfried Herrmann und die beiden Bundestagsabgeordneten

Josef Göppel und Sarah Wagenknecht sein. Auf der Kirchenmeile präsentieren die weltkirchlichen Hilfswerke, die katholischen Verbände und Diözesen ihre entwicklungspolitische und weltkirchliche Arbeit. So wird auch der neue Flucht-Truck von missio zum ersten Mal der Öffentlichkeit vorge-

stellt. Auf einer eigenen Aktionsbühne der weltkirchlichen Hilfswerke wird es ein buntes kulturelles Programm mit vielen Musik- und Tanzgruppen aus aller Welt und kurzen Talks mit spannenden Gästen geben. (BH) Informationen zu den Veranstaltungen und zur Anmeldung: www.katholikentag.de.

Aus den kirchlichen Werken

Integration: Grundthema von Kirche und Gesellschaft Jahrestagung der Deutschen Kommission von „Justitia et Pax“ befasst sich in Rottenburg mit „Migration und Migranten“.

„Das weltkirchliche Engagement gehört zum Pflichtprogramm, nicht zur Kür der Kirche auf allen ihren Ebenen. Die gilt für die Kurie in Rom genauso wie für die Diözese und für die Gemeinde, für die Verbände, Räte, Orden und ist nicht einfach delegierbar an die katholischen Hilfswerke.“ Dies betonte Domkapitular Heinz Detlef Stäps vor den 25 Diözesanverantwortlichen von „Justitia et Pax“ und Mitgliedern von Eine-Welt-Ausschüssen in Diözesanräten, die von 2. bis 4. Februar 2012 in Rottenburg tagten. Erstmals auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil habe sich die Kirche als Weltkirche erlebt und kennen gelernt. Von damals den gewachsenen partnerschaftlichen Verbindungen in fast alle Länder lebe die Diözese Rottenburg-Stuttgart noch heute. Dieses vielfältige Netz helfe der Diözese, ihrer Grundverantwortung als diakonische Kirche nachzukommen. Kritik übte Stäps an dem Interventionismus, der in den internationalen Beziehungen deutlich zunehme. Dagegen müssten den Ausgangspunkt für alle kirchlichen Hilfsmaßnahmen im Problemfeld der Migration die lokalen Ressourcen, der Wille und die Fähigkeit der Menschen vor Ort zur Veränderung darstellen. Nicht nur komme allen Menschen das Recht zu, ihr Leben eigenverantwortlich zu gestalten, sondern sie verfügten auch über die Fähigkeiten und Stärken, dies selbst in die Hand zu nehmen. Migration und Integration seien ein „Grundthema“ der Gesellschaft und der Kirche, betonte Georg Gawaz von der Hauptabteilung Pastorale Konzeption. Weltkirche sei auch in der Ortskirche präsent, und diese sei Teil der Weltkirche. Das werde daran deutlich, dass Katholiken mit ausländischer Staatsangehörigkeit elf Prozent der Kirchenmitglieder in der Diözese Rottenburg-Stuttgart ausmachen. 160 Nationalitäten seien in dem württembergischen Bistum vertreten. Die Einbindung der in den letzten Jahren gebildeten rund 100 so genannten muttersprachlichen Gemeinden in die Pfarreien der Diözese sei ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Integration, der auch modell-

bildend für die Gesellschaft sein könne, sagte Gawaz. Allerdings sei dieser Prozess noch keineswegs abgeschlossen und stoße teilweise auch an Grenzen. Kirche sei zwar immer Weltkirche, aber „Weltkirche in der räumlichen Distanz zu leben, scheint einfacher zu sein, als sie im Nahbereich der eigenen Kirchengemeinden konkret zu verwirklichen“.

Integration bedeute nicht Assimilation, sondern Communio, so Gawaz weiter: „Integration ist ein gemeinsamer Prozess zwischen Minderheits- und Mehrheitsgesellschaft. Gerade auch die Einheimischen müssen sich öffnen und sich auf die Zugewanderten hin integrieren lassen.“ Das gelte für Kirchengemeinden ebenso wie für die gesamte Gesellschaft. (TBR)

„Kehrt um! – Leben in Fülle für alle“: Aufruf für eine prophetische Kirche

Am 20. und 21. Januar 2012 tagte in Frankfurt der Deutsche Katholische Missionsrat zum „II. Ratschlag für eine prophetische Kirche“.

In Referaten und Diskussionen über brennende Fragen unserer Zeit wurden Schritte eines weiteren verantwortlichen Handelns neu überlegt.

Es sollen Rahmenbedingungen geschaffen werden, die der prophetischen Kraft der Kirche ein weitreichendes Wirken in die Gesellschaft hinein ermöglichen. Klaus Milke, Vorstandsvorsitzender von German Watch, betonte die besondere Verantwortung der Kirchen im Blick auf die weltweiten Themen Ernährung, Hunger, Klima, Ressourcen, Energie, Wirtschaft und Finanzen. In dringlicher Weise ermahnte er die Kirchen, hinzusehen, zu analysieren und sich einzumischen. Der Aufruf für eine prophetische Kirche soll innerhalb der Kirche ein Lebensmodell in Einfachheit propagieren und Handlungsspielräume auf verschiedenen Ebenen erschließen.

Er ist ein Ruf aus der Kirche, ökumenisch und gemeinsam mit anderen Akteuren der Zivilgesellschaft Kräfte zu bündeln und einen grundlegenden Neubeginn zu ermöglichen.

Mittels einer an verschiedenen Orten aufgestellten Kirchenbank versinnbildlichte Sonja Töpfer in ihrem Film „Platz da!“ den prophetischen Ruf der Kirche und zeichnete die Reaktionen der Menschen, der Tiere und der

Umwelt auf diesen Ruf auf. Die Kirchen, darin bestand im Missionsrat Konsens, müssen verstärkt nach Möglichkeiten suchen, aus dem Binnenraum hinaus in die Gesellschaft zu gehen und aus der Verpflichtung an das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit zu handeln.

Der Wortlaut des Aufrufs „Für eine prophetische Kirche“ kann unter <http://www.leben-in-fuelle-fuer-alle.de/> eingesehen bzw. als Download bezogen werden. Dort besteht auch die Möglichkeit, den Aufruf zu unterzeichnen.

Beim Katholikentag sollen Veranstaltungen des Initiativkreises angeboten werden. (BWM)

„Menschenwürdig leben. Kindern Zukunft geben“: MISEREOR-Workshop in Göppingen

Die Katholische Erwachsenenbildung veranstaltete in Zusammenarbeit mit der Katholischen Kirchengemeinde und dem Weltladenteam Donzdorf am Montag, 27. Februar 2012, von



18 bis 21 Uhr im St. Martinushaus in Donzdorf einen MISEREOR Workshop zum diesjährigen Schwerpunkt der Fastenaktion „Menschenwürdig leben. Kindern Zukunft geben.“ Der Referent, Michael Schirmer, Diplom-Pädagoge, ist ehemaliger Mitarbeiter von MISEREOR und war in dieser Funktion für mehrere Jahre in Afrika, unter anderem, um Kinderrechtsprojekte zu unterstützen. Mit diesem biographischen Hintergrund konnte er sehr lebendig und authentisch über die Situationen berichten, mit denen Kinder vor allem im Umfeld der Großstädte zu kämpfen haben.

Kinder und Jugendliche in den Elendsvierteln von Kalkutta, Guatemala-Stadt, Nairobi und Hongkong leiden darunter, kein sicheres Dach über dem Kopf zu haben. Viele leben auf der Straße. Ihnen fehlt genügend Essen

und sauberes Trinkwasser. Dadurch sind sie besonders anfällig für Krankheiten. Eine Gesundheitsversorgung oder die Behandlung durch einen Arzt und Medikamente – das alles ist für die Eltern dieser Kinder zumeist unerschwinglich. Vielen bleibt ein Schulabschluss oder eine Berufsausbildung verwehrt. Die Startchancen dieser Kinder ins Leben sind also von Beginn an schlecht.

Ein Kurzfilm aus den von MISE-REOR zur Verfügung gestellten Materialien und eine Power-Point-Präsentation konfrontierten interessierten Teilnehmer – keineswegs Neulinge auf diesem Gebiet – mit Wirklichkeiten, die uns zum Teil unvorstellbar erscheinen. Viele von Ihnen, sei es aus Donzdorf selbst, aus Nachbargemeinden oder aus Ellwangen und Urbach sind seit Jahren in der „Eine-Welt-Arbeit“ engagiert und unterstützen lokale Projekte auf der südlichen Halbkugel. Auch ein ehemaliger Dienstleistender des Internationalen Friedensdienstes aus Wäschbeuren bereicherte mit seinen Erfahrungen die Runde.

Ein Imbiss, vorbereitet vom Weltladenteam aus Donzdorf, bot Gelegenheit, beim Essen sich über die einzelnen Initiativen auszutauschen. Die Teilnehmenden konnten im 2. Teil anhand beschrifteter Kartons von MISEREOR vorgeschlagene Aktionsideen kennen lernen und ihre Anliegen auf einer Schuldenmauer und „Mutmachmauer“ dokumentieren.

Umsetzungsmöglichkeiten in den Kirchengemeinden und der vorbereitete Tisch mit den aktuellen Aktionsmaterialien rundeten den Abend ab. (WF)

„Und er stellte ein Kind in ihre Mitte“: Hilfe für Kinder im Osten Europas!

Notleidende und benachteiligte Kinder im Osten Europas stellt die Renovabis-Pfingstaktion 2012 ins Zentrum öffentlicher Aufmerksamkeit. In den Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas befinden sich die Kinder aufgrund des dramatischen Wandels nach der politischen Wende auch heute noch in besonders schwierigen Situationen. Renovabis wirbt daher in diesem Jahr ausdrücklich um Solidarität mit ihnen. Hauptgeschäftsführer Pater Stefan Dartmann SJ: „Die Kinder und ihre Familien sollen spüren, dass sie sich auf Renovabis verlassen können.“

In der Projektförderung von Re-

GLOBAL gesehen: Der Kommentar

von Dr. Paul Chinaemerem Odoeme

Boko Haram gegen die Christen in Nigeria?

Immer wieder hören wir, der Islam sei eine Religion des Friedens. Dennoch erleben wir in Nigeria fast täglich Terror-Anschläge im Namen Gottes. Fanatiker beherrschen den Islam in der momentanen Geschichte Nigerias, und sie herrschen über die friedliche Mehrheit. Zu ihnen zählt vor allem die Sekte Boko Haram, die ihren Fanatismus in Nigeria seit 2002 ausübt. Allein 2011 sollen 510 Menschen von Boko Haram ermordet worden sein, zumeist Polizisten und Soldaten.

Boko Haram bedeutet auf Hausa „Westliche Bildung ist verboten“. Ihr Ziel ist es, das islamische Gesetz in ganz Nigeria durchzusetzen. Deshalb sind staatliche Einrichtungen und Repräsentanten die wichtigsten Anschlagziele.

Die Ausweitung der Anschläge auf Nicht-Regierungs-Einrichtungen wie die Kirchen, vor allem die Anschläge am Weihnachtstag 2011 haben viele Nigerianer besonders verunsichert. Angesichts der aktuellen Konflikte in Nigeria gibt es Zweifel über den Zusammenhalt der vielen Völker als eine nigerianische Nation.

„Boko Haram“ betrachtet jeden Menschen, der eine westliche Bildung erhält, als Sünder. Der Begriff Boko bezeichnete unter den Muslimen während der Kolonialperiode die Bildung der Kolonialherren. Sie wurde als unrein und sogar als Hexerei betrachtet.

Dieses Misstrauen gilt bis heute und erklärt die geringe Zahl der muslimischen Kinder und Jugendlichen im Norden Nigerias, die eine Schule besuchen. Über 80 Prozent der muslimischen Eltern dort wollen ihre Kinder nicht in eine staatliche Schule schicken. Stattdessen werden sie zur Ausbildung auf eine islamische Schule geschickt, wo sie den Koran und das islamische Wesen innerhalb von vier bis fünf Jahren erlernen. Die Jugendlichen, die einen Abschluss auf einer solchen islamischen Schule machen, werden militärische Mitglieder des Boko Haram oder ähnlicher islamischer Sekten im Norden Nigerias. Sie haben keine Chance, sich als Arbeitskraft in die Gesellschaft einzubringen.

Boko Haram behauptet, die Einführung der westlichen Bildung in Nigeria habe die moralische Dekadenz und die Korruption verursacht. Richtig ist, dass wegen der Korruption die Qualität der staatlichen Bildung sehr schlecht geworden ist. Eltern, die es sich leisten können, schicken ihre Kinder in Privatschulen, in denen eine gute Lernatmosphäre herrscht. Die Kinder und Jugendlichen der Eltern, die sich dies nicht leisten können, landen sehr oft in der Kriminalität. Liegt das Übel in der westlichen Bildung und in den Menschen, die sie erhalten? Wenn Boko Haram behauptet, westliche Bildung mache die Empfänger korrupt, dann müssten alle Menschen in westlichen Staaten korrupt sein. Diese Logik stimmt nicht.

In letzter Zeit sind auch nichtreligiöse Dimensionen des Konfliktes deutlich geworden: ethnische, politische und regionale Hintergründe. Manche Analytiker gehen davon aus, dass politische und ökonomische Fragen wie z. B. die Kontrolle des Erdöls die entscheidenden Faktoren sind.

Auf jeden Fall ist es jetzt Zeit, die Realität des muslimischen Fanatismus zu benennen und konkret etwas dagegen zu tun. Manche Bischöfe sagen, 90 Prozent der nigerianischen Muslime seien gegen die Anschläge und Motive des Boko Haram. Das mag sein, aber es ist irrelevant, wenn diese schweigende Mehrheit nicht handelt, um weitere Anschläge zu verhindern und ihre Mitbrüder zu überzeugen, in einen Dialog einzutreten. Unter den Opfern der Anschläge sind auch viele Muslime!

Die Bemühung von Ignatius Kaigama, dem Erzbischof von Jos, und dem Emir von Wase, Alhaji Hanuna Abdullahi (+ 2010), um ein gutes Miteinander zwischen Christen und Muslimen im Norden Nigerias, ist bis jetzt das einzige klare positive Beispiel. Andere Bischöfe und muslimische Religionsführer sollten dem folgen. Erzbischof Kaigama ist der Meinung, dass der Dialog zwischen Muslimen und Christen von der Basis her geprägt werden muss. Eine vertikale und horizontale Ausrichtung ist notwendig, um einem nachhaltigen Dialog führen zu können.

Zu der schweigenden Mehrheit gehören viele Gruppen: Da ist die Elite der Muslime, die Politiker und religiösen Führer. Mit ihrem Einfluss könnten sie viele andere Muslime überzeugen und auch die mächtigen Boko Haram-Unterstützer im Hintergrund identifizieren. Eine andere Gruppe bilden die Christen im Süden, die sich auf „sicherem Boden“ fühlen. Deren Reaktion ist gemischt. Manchmal ist es wirkungslose Sympathie, ein anderes Mal extreme Aggression gegenüber Muslimen, die im Süden leben. Dies ist kein Beitrag zur Lösung. Sympathie ohne konkrete Taten hat keinen Sinn. Gegengewalt führt nur zu einem Gewaltkreislauf. Auch die internationale Gemeinschaft, die schweigt und zuschaut, bis die Situation außer Kontrolle gerät, gehört zur schweigenden Mehrheit. Das schnelle Eingreifen und die Beteiligung der internationalen Gemeinschaft ist notwendig und könnte viele Katastrophen verhindern. Die schweigende Mehrheit, gleich ob Muslime oder Christen, wird an den Opfern mitschuldig, wenn sie weiterhin schweigt.

Dr. Paul Chinaemerem Odoeme (42) stammt aus Nigeria und ist Pfarrvikar in Nagold.

novabis spielt die Hilfe für Kinder schon seit vielen Jahren eine besondere Rolle. Konkret gefördert werden Heime und Tagesstätten für Waisen und Straßenkinder, ebenso für Kinder, die unter den Folgen von Arbeitsmigration leiden, den so genannten „Euro-

Waisen“. Es geht um Integrationsprojekte für Kinder aus gesellschaftlichen Randgruppen und von diskriminierten Minderheiten wie den Roma. Unterstützt werden auch Sozialeinrichtungen und Heime für behinderte Kinder oder der Bau und

die Ausstattung von pastoralen Kinder- und Jugendzentren. Religiöse Erfahrungen vermitteln die Projektpartner von Renovabis durch besonders geprägte Freizeiten, die „Ferien mit Gott“. Ebenso werden Schulen und Bildungseinrichtungen mit beson-

derem Profil gefördert wie auch Beratungsangebote für Eltern in Familienzentren. Die Renovabis-Pfingstaktion wird in diesem Jahr am 6. Mai im Bistum Osnabrück eröffnet, der Abschluss findet am Pfingstsonntag, 27. Mai 2012, in Aachen statt. (BHa)

Personalien

Schwester Marilen Arteaga, bislang Missionsprokuratorin der Franziskanerinnen von Sieben, hat zum 31. Dezember 2011 diese Aufgabe abgegeben, um künftig in der Jugendarbeit der Gemeinschaft mitzuwirken. Seit 1. Januar 2012 ist **Schwester M. Tanja Lohr** neue Missionsprokuratorin in Sieben. Schwester Casilda Müller ist weiterhin in der Siebener Missionsprokur tätig.

„Lifestyle aktuell“



Magareta und Eberhard Riese mit Oberbürgermeister Michael Lang bei der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am 23. September 2011 in Wangen im Allgäu (Foto: privat)

„Was du ererbst von deinen Vätern ...“

Es scheint, als habe sich Margareta Riese aus Wangen im Allgäu die berühmten Worte Goethes selber sehr zu Herzen genommen. Vor allem der Gedanken, dass man sich selbst das Erbe auch aktiv zu Eigen machen muss, damit es nicht zum Ballast werde, scheint es ihr angetan zu haben. Das ehrenamtliche Engagement für Uganda nämlich, für das Margareta Riese im September 2011 mit dem Bundesver-

dienstkreuz ausgezeichnet wurde, hatte ihr Vater Felix Schöllhorn grundgelegt, als sie selber erst fünf Jahre alt war.

Damals, 1953, war ihr Vater mit der Kolpingfamilie in Rom gewesen und hatte dort einen ugandischen Priester, Adrian Kivumbi Ddungu, kennengelernt. Aus der Bekanntschaft wurde eine Brieffreundschaft und aus dem Priester im März 1962 ein Bischof.

Als dieser dann zum Konzil nach Rom kam, lud ihn Felix Schöllhorn kurzerhand zu sich ins All-

gäu ein. Da war Margareta Riese 14 Jahre alt, und der Bischof aus Masaka in Uganda wurde ein Freund, nicht nur der Familie Schöllhorn, sondern auch der Diözese Rottenburg-Stuttgart, ihrer Bischöfe und ganz vieler KAbler, vor allem im Bezirk Unterer Neckar.

So kam es, dass Bischof Adrian Ddungu bis zu seinem Tod im Dezember 2009 insgesamt 33 Mal bei Schöllhorns zu Besuch kam, bei Schöllhorns zu Besuch weilte, wodurch Margareta Riese gleichsam automatisch über ihr Elternhaus in das Uganda-Engagement hineinwuchs und zahlreiche Kontakte bekam. Zweimal waren ihre Eltern zwischenzeitlich selber nach Uganda gereist. Bei ihr selbst dauerte es jedoch bis 1987, ehe sie erstmals nach Uganda kam. Doch sollte es nicht das einzige Mal bleiben für das nachfolgende Vierteljahrhundert, denn längst schon war sie angesteckt von der Leidenschaft ihrer Eltern, in Uganda Hilfe zu leisten.

Beim ersten Besuch konnte sie an Kontakte anknüpfen, die ihre Eltern früher schon aufgenom-

men hatten, z. B. zur Entbindungstation in Bukomansimbi. Aus dem akuten Wassermangel dort entwickelte sich sozusagen ein Projekttyp, der im Einsammeln und Auffangen des Regenwassers über Dachflächen und Dachrinnen in Zisternen oder Wassertanks bestand. Und aus der Finanzierungsnot entstand hier quasi als Geldbeschaffungsmaßnahme die Wangener Weihnachtsmarkt-Aktion: Mit anderen Frauen zusammen backte und werkelte, strickte und bastelte Margareta Riese fortan im „Keller Schöllhorn“, was das Zeug hielt und zwar so gute Sachen, dass namhafte Verkaufserlöse in die Projekte in Uganda fließen konnten.

Beide Prototypen wurden in den zurückliegenden beinahe drei Jahrzehnten vielfach kopiert und variiert. Zu der Entbindungstation gesellten sich drüben weitere in Nachbardörfern, z. B. in Nakiyaga; Brunnen und Schulen kamen hinzu sowie Solaranlagen und Baumpflanzaktionen für ein gesundes Klima auch in Afrika. Und hüben wurden die Weih-

nachtsmarktverkäufe ergänzt durch Garagenflohmärkte, Bazaar auf Festen der katholischen und evangelischen Kirchengemeinden, Patenschaftsaktionen für Schulgeldzahlungen, zu denen auch die Sternsinger und die Frauengruppe von St. Martin kräftig beitrugen, sowie eine Partnerschaft zwischen dem Wangener Rupert-Neß-Gymnasium und der Schule in Mbirizzi. Ja, sogar eine mehr als nur lokale Aufmerksamkeit erzielende, gewinnträchtige Teilnahme an einem Fernsehquiz konnte von Margareta Rieses Ehemann Eberhard zusammen mit seinem Freund Franz Ehrle zugunsten der ugandischen Projektpartner realisiert werden.

In rund 25 Jahren des unermüdelichen Engagements von Margareta Riese kamen mehr als 400.000 Euro an Hilfsgeldern zusammen. Durch die unzähligen in Uganda umgesetzten Projekte der Hilfe zur Selbsthilfe sei sie, so der Wangener Oberbürgermeister Michael Lang bei der Ordensverleihung, zu einer „großartigen Botschafterin für Wangen

und Deutschland“ geworden. Also liegt ein weiteres Verdienst von Margareta Riese unbestreitbar auch darin, eine hervorragende Netzwerkerin zu sein.

Wenn alles immer nur auf ihren Schultern allein gelastet hätte, dann wäre der Uganda-Partnerschaft insgesamt sicher nicht dieser Erfolg zuteil geworden. Und dazu zählt nicht nur die großartige Hilfsbereitschaft, wie sie im Wangener Raum über einen so langen Zeitraum realisiert werden konnte, sondern auch die Vermehrung vieler immaterieller Werte: die Lernerfahrungen bei Besuchen und Begegnungen, der kulturelle Austausch und das gegenseitige Verständnis, und schließlich auch der innere Zusammenhalt der eigenen Gemeinde, der sich durch das dichtgeknapfte Netzwerk ergeben hat. (JB)

Zur Arbeit der Uganda-Gruppe in Wangen s. auch: www.uganda-projekte.de.

Literatur und Medien



Lateinamerika verstehen lernen

Einheit und Vielfalt Lateinamerikas, Demokratie in Lateinamerika: eine Erfolgsgeschichte mit Schattenseiten, Armut und soziale Ungleichheit: die Kluft überwinden, Indigene Völker: zwischen Diskriminierung und Emanzipation, Religion und Kir-

che: Glaubensvielfalt auf dem „katholischen Kontinent“, Alltag und Lebensgefühl: Mütter, Machos, Mais und Mate – dies sind nur einige Stichworte aus den Materialien für schulischen Unterricht und Projektarbeit, die die Bundeszentrale für politische Bildung in einem Ordner mit dem Titel „Lateinamerika verstehen lernen“ herausgegeben hat. Insgesamt 15 Autorinnen und Autoren geben in 12 separaten Bausteinen mit ausführlichen Informationen, reich bebildert, mit Kartenmaterial und Statistiken ausgestattet, differenzierte Einblicke in vielfältige Dimensionen von Geschichte, Politik, soziale Fragen, Wirtschaft, Kultur, Religion und Alltag Lateinamerikas. Eine CD-ROM präsentiert das Lehrwerk auch als pdf-Datei. *Lateinamerika verstehen lernen. Zwölf Bausteine für Unterricht*

und Projektarbeit (Themen und Materialien), 320 S. m. zahlr. Abb., Ringbuch DIN A4 mit CD-ROM, Bonn 2011, ISBN 978-3-8389-7037-0, Bereitsstellungspauschale 4,50 € Herausgeber und Bezug: Bundeszentrale für politische Bildung, Adenauerallee 86, 53113 Bonn, Best.-Nr. 2.433, http://www.bpb.de/publikationen/SWOWDE,0,Lateinamerika_verstehen_lernen.html

„Zur Hölle mit dem Teufel“

Die beiden Liberianerinnen Ellen Johnson Sirleaf und Leymah Gbowee sowie die Jemenitin Ta-wakkul Karman sind mit dem Friedensnobelpreis 2011 ausgezeichnet worden. Unter dem Titel "Pray the devil back to hell" (Zur Hölle mit dem Teufel) ist kürzlich ein Dokumentarfilm erschienen, dessen wichtigste Protagonistin Leymah Gbowee ist

und in dem auch die Verdienste Ellen Johnson Sirleafs für einen politischen Neuanfang Liberias gewürdigt werden. Leymah Gbowee organisierte in Liberia zunächst den Protest christlichen Frauen gegen den Bürgerkrieg. Schon bald schlossen sich auch muslimische Frauen den gewaltfreien Aktionen an und so konnte der damalige Präsident Charles Taylor die Friedensfrauen nicht auf Dauer ignorieren. Leymah Gbowees mutiger Einsatz bei diesen Protesten wie auch bei den Friedensverhandlungen in Ghana wird in dem Film eindringlich nachgezeichnet. Die DVD ist für schulische und außerschulische Bildungsarbeit zu empfehlen.

Einzelpersonen erhalten die DVD (mit nichtgewerblichen öffentlichen Vorführrechten) zum Sonderpreis von 17 Euro (statt regulär 19 Euro), Institutionen für 40 Euro (statt regulär 45 Euro). Sie ist zu beziehen bei: EZEZ, Kniebisstrasse 29, D 70188

Stuttgart, Telefon: 0711 / 2847243, Fax: 0711/ 2846936; info@ezef.de; www.ezef.de. Die Film ist auch bei allen Evangelischen Medienzentralen (EMZ) im Verleih (<http://evangelische-medienzentralen.de/>).

Global aber gerecht

Gemeinsam mit dem Potsdamer Institut für Klimafolgenforschung, der Münchener Rück Stiftung und dem Institut für Gesellschaftspolitik München verbindet MISEREOR mit der aufsehenerregenden Studie das Engagement gegen Armut und für eine gerechtere Welt mit der Bekämpfung des Klimawandels. Der Report ist auch als Kurzfassung erhältlich.

Potsdaminstitut für Klimafolgenforschung, Institut für Gesellschaftspolitik München, MISEREOR und Münchener Rück-Stiftung (Hrsg.), Global aber gerecht. Klimawandel bekämpfen,

Entwicklung ermöglichen. Ein Report, 240 S. m. zahlr. Abb., broch., Kurzfassung 16 S., München (C.H. Beck), 2010, ISBN 978-3-406-60656-4, 19,95 € zu beziehen über MISEREOR: http://www.eine-welt-shop.de/silver.econtent/catalog/mvg/misereor/b_cher_brosch_h_ren_und_kalender/sachtitel, Best.-Nr. 535110

Globales Lernen

www.GlobalesLernen.de ist ein Internetportal für Multiplikatoren in der Bildungsarbeit und Lehrkräfte. Das Portal präsentiert auf den Unterseiten umfangreiche kostenlose Serviceangebote. Es ermöglicht den Zugriff z. B. auf online-Bildungsmaterialien, auf Datenbanken zu entwicklungspolitischen Unterrichtsmaterialien und Eine-Welt-Medien und auf einen Veranstaltungskalender.

Fortsetzung von Seite 1

te leistet auch das guatemaltekische Radio-Bildungsinstitut IGER in kirchlicher Trägerschaft. In seiner mehr als 30-jährigen Geschichte hat es Hunderttausenden von Guatemalteken mit seinen landesweit über diözesane Sendeanlagen ausgestrahlten Weiterbildungsprogrammen zu staatlich anerkannten Bildungs-

abschlüssen im Primar-, Mittel- und Oberschulbereich und zu persönlichem Fortkommen verholfen.

Die nachhaltige Unterstützung des IGER durch die Diözese Rottenburg-Stuttgart wird im Land als ebenso unverzichtbar eingeschätzt wie die im Rahmen der

Adveniat-Patenschaftsaktion seit mehr als vier Jahrzehnten gewährte Rottenburger Hilfe für den Priesternachwuchs Guatemalas. „In schwierigen Situationen“, so formulierte Bischof Mario Fiandri S.D.B. vom Apostolischen Vikariat El Peten, „bete man in Guatemala eben einfach zu Santo Rottenburg!“ (JB)

Weitere Berichte und ein ausführliches Interview mit Domkapitular Dr. Heinz Detlef Stäps siehe unter www.drs.de vom 15. März 2012.

Impressum

DRS.GLOBAL

Herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Hauptabteilung Weltkirche (X), Postfach 9, 72101 Rottenburg a. N. www.drs.de

Redaktion und Autoren: Johannes Bielefeld (JB), Dr. Thomas Broch (TBr, Schriftleitung), Walter Freitag (WF), Bernhard Haneke (BHa), Bernhard Hecke (BH), Klaus-Jürgen Kauß (KJK), Dr. Willi Knecht (WK), Dr. Paul Chinaemerem Odoeme, Inge Schmid-Birkhold (ISB), Uwe Renz (unz), Dr. Heinz Detlef Stäps, Brigitte Willbold-Mulach (BWM), Elke Zimmermann (EZ)

Gestaltung: www.thuemmrichdesign.de
Druck: Druckerei Maier, Stuttgart
April 2012

Gedruckt auf PEFC-zertifiziertem Papier
ZKZ 24880